

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsbblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Druckanschrift: Zeitung.

Ercheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. — Die Frau und ihre Welt — Der heitere Mann — Unterhaltungsbelletristik. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerfolg geleistet.



Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für amtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1933 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. N. V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 68

Donnerstag, den 10. Juni 1937

30. Jahrgang

„Seht mir vier Jahre Zeit“

Starke und gesunde Kunst

Bei dem Rückblick auf das gewaltige Aufbauprogramm der letzten vier Jahre überblickt man mit Recht, welches Erbe der Nationalsozialismus im Jahre 1933 nicht nur auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete, sondern auch im öffentlichen Kulturleben anzutreten hatte. Das dem deutschen Volke vor der Machübernahme als „Kunst“ dargeboten worden war, dafür gibt die Ausstellung „Seht mir vier Jahre Zeit“ den besten Beweis. Einem Schicksalsuntergang, den niemand so leicht vergessen wird, Machwerke einer tranken Wankstube wurden an der Stummheit als erlesene „Kunstwerke“ gefeiert, bei der Schmeichelei der Kunst und Zeitstrichen als Glanzleistungen gemeine Geistes hingestellt. Theater und Film lieferten völlig verfaßte und freigelegte von moralischer Verkommenheit. Deutschland war in einem kulturellen Sumpf versunken.

Das nationalsozialistische Deutschland begnügte sich nicht damit, diesen als Kunst friffrten Schmutz und Schand mit schamloser Härte auszuwischen, es ist auch schon daran gegangen, auf allen Gebieten der deutschen Kultur fruchtbringende Aufbauarbeit zu leisten. Wenn auch niemand verlangen kann, daß nach

Welttreffen der Lebensfreude

Beginn der Rdt.-Reichstagung in Hamburg

In Hamburg beginnt heute die dritte Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die bis zum 13. Juni dauert. Aus allen deutschen Gauen werden wieder Tausende nach Hamburg kommen, und ebenso werden fast alle europäischen Länder ihre Abordnungen entsenden.

Im Mittelpunkt der Reichstagung wird der Reichenschaftsbericht stehen, den Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz über die geleistete Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ablegen und mit dem er gleichzeitig einen Ausblick geben wird auf die kommenden Aufgaben dieser gewaltigen Organisation, die heute das gesamte soziale Leben des Dritten Reiches mitgestaltet. Im Hamburger Rathaus wird Reichsminister Dr. Goebbels dann am Sonntag die ausländischen Ehrengäste empfangen und abermals allen denen die Hand reichen, die gewillt sind, mit dem deutschen Volke in enger, aufrichtiger Freundschaft zu leben und so gemeinsam zum Gelingen des großen Friedenswerkes zum Wohle aller Völker beizutragen. Um diese beiden Höhepunkte der Tagung wird sich eine bunte Folge von Veranstaltungen ranken.

20.000 Rdt.-Fahrer kommen aus allen Gauen

Das Interesse im ganzen Reich für die große Hamburger Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude“ vom 10. bis 13. Juni hat die Erwartungen weit übertroffen. Man rechnet im allgemeinen mit 10.000 Teilnehmern, die aus den Gauen mit Rdt.-Zügen kommen würden. Diese Zahl hat sich jedoch nach dem letzten Stand der Anmeldungen auf rund 20.000 erhöht, also um 100 Prozent ge-

steigert! Es kommen Volksgenossen aus München, Weizsäcker, Berlin, Schleswig-Holstein, Kurhessen usw.

Nach vom vorigen Jahr haben die Teilnehmer die besten Erinnerungen, und es müssen viele unter den diesjährigen Hamburgerfahrern sein, die das Ereignis zum zweitenmal erleben. Besondere Anziehungskraft dürften dabei die zahlreichen ausländischen Volksgruppen finden, die arbeitsfreie Kunst aus ihrer Heimat vorführen werden. Auch diesmal wird die Hamburger Rdt.-Reichstagung zu einem Welttreffen unter der Führung der NSG. „Kraft durch Freude“.

Dank des Entgegenkommens der Hamburger Bevölkerung können alle Teilnehmer und Volksumzugsgruppen in Hotels und Privatquartieren untergebracht werden. Auch die 6000 Rdt.-Urlauber, die in Kürze nach Norwegen ausfahren, sind Zeugen der Hamburger Festtage.

An dem „Festzug des deutschen Volkes“ werden 250.000 Volksgenossen teilnehmen. Im ganzen werden rund 80 Musikkapellen mit 2500 Musikern eingesetzt.

Einladung an das Olympia-Komitee

Auf der Barschauer Tagung des Internationalen Olympia-Komitees überbrachte Dr. Ritter von Hall im Auftrag von Dr. Ley eine Einladung für die in Hamburg stattfindende Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und eine Einladung zur Beteiligung an einer Reise nach Norwegen auf einem Rdt.-Dampfer. Die Einladung wurde seitens der Mitglieder des IOA. erfreut angenommen.

Der neuen Kulturpolitik des Nationalsozialismus. Es ist nichts, sagte er einleitend, was den kulturellen Zuständen in Deutschland, das von den Leitern der Weimarer Republik beherrscht wurde und dem Deutschland, das wir jetzt aufzubauen daran sind, gemeinsam ist. Das neue Deutschland hat ein Kulturleben und eine Kultur, die Weimarer Republik hatte nichts davon, sie repräsentierte eine kulturlose Periode, eine kulturelle Anarchie.

Die Vergangenheit, so fuhr Rosenberg fort, schenkte uns einen christlichen Stil, einen höfischen Stil usw., die vergangenen Jahrhunderte knüpften uns an hellenische und römische Ideale. Nun ist die Zeit da für einen deutschen Stil, geknüpft an das Volkliche und das Nationalistische. Und hier begegnen sich für uns das Äußere und Politische mit dem Inneren und Seelischen: Staat und Kultur sind eine Einheit, weil beide gleich begründet und gleich abhängig von einer weltanschaulichen Einstellung sind. Die Einheit der Lebensanschauung des Volkes und des Staates ist das Ziel des Nationalsozialismus.

Dem Hinweis des Korrespondenten auf den Dänemark herrschenden liberalistischen Freiheitsbegriff stellte der Reichsleiter u. a. folgendes entgegen: „Es müssen Grenzen dafür sein, was gesprochen werden kann. Und außerdem: Was ist das für ein Volk, wenn es eine Freiheit, eine nationale, eine soziale und eine kommunistische Weltanschauung innerhalb seiner Grenzen hat? Nach meiner Meinung: eine Anarchie und kein Volk. Sie benutzen das Wort Freiheit. Das neue Deutschland hat dieses Wort umgeprägt und ihm einen Inhalt gegeben, der besser harmonisiert mit dem ehrwürdigen germanischen Wort Freiheit, das bei uns nicht mehr mit der Losgelassenheit anarchischer Instinkte verwechselt wird.“

Warnung vor den Sowjets

Der Standpunkt der Sudeten-deutschen Partei.

Im Außenausschuß des Prager Senats wurde die Ausdrucksfrage über den letzten Bericht des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta abgeschlossen. Namens der Sudeten-deutschen Partei sprach Senator Meixner. Er verwahrte sich dagegen, daß die sogenannten deutschen Regierungsparteien und manche tschechische Politiker die Sudeten-deutsche Partei als „hochverräterische Partei“ bezeichnen. Sie sei nur unzufrieden mit der Innenpolitik, der Finanzpolitik und der Außenpolitik des tschechoslowakischen Staates. Mit der Innenpolitik sei sie unzufrieden, weil ihre Veranlassungen aufgelöst, ihre Zeitungen beschlagnahmt und ihre Absichten verboten werden. In der Außenpolitik habe sie die tschechoslowakische bisher nicht verstanden, zu ihren Nachbarn in ein gutes Verhältnis zu kommen.

Anstatt mit diesen, habe sie mit dem kommunistischen Ausland und dem weit entfernten Frankreich Bündnisse geschlossen. Ein gutes Verhältnis zum Deutschen Reich sei aber so lange unmöglich, als die Sudeten-deutschen nicht alle Rechte erlangt hätten, die ihnen nach der Verfassung zustünden. Diese Rechte seien nicht gleichbedeutend mit dem Versprechen, das die deutschen Regierungsparteien am 18. Februar erhalten hätten. Die Sudeten-deutsche Partei erhebe während ihre Stimme, denn sie fürchte, daß die tschechoslowakische sowjetischen Verhältnissen entgegengehe.

Kulturbegriff des Nationalsozialismus

Alfred Rosenberg über die geistige Revolution in Deutschland

Reichsleiter Alfred Rosenberg äußerte sich in einer Unterredung mit dem dänischen Publizisten Stangarup



wenigen Jahren gleich eine neue deutsche Kunst fertig dastand, so ist doch das, was in den vier Jahren geleistet worden ist, bewundernswert genug. Das Entscheidende am neuen deutschen Kunstleben ist der Gefinnungswandel, der sich auf allen Gebieten unseres öffentlichen kulturellen Lebens durchgesetzt hat. Die moralische Gesundung des deutschen Kulturlebens hat jeder, der die letzten Jahre mit offenen Augen verfolgt hat, wohlthuend gespürt.

Hand in Hand aber mit dem moralischen und künstlerischen Gefinnungswandel ging die wirtschaftliche Gesundung. So ist beispielsweise der Besuch der deutschen Filmtheater von 235 Millionen im Jahre 1932 auf weit über 359 Millionen im Rechnungsjahr 1936/37 gestiegen. 461 Filmtheater wurden neu erbaut oder wieder eröffnet, und die Zahl der Sitzplätze stieg um über 100.000. Die künstlerische Qualität des deutschen Films wird im Ausland ständig höher eingeschätzt, und es ist kein Zufall, daß auf der letztjährigen Filmkunstausstellung in Venedig Deutschland mit drei Pokalen, darunter dem Mussolinipokal, und fünf Medaillen an erster Stelle aller teilnehmenden Nationen marschierte.

Dieser künstlerische und wirtschaftliche Fortschritt ist auch auf allen anderen Gebieten der deutschen Kunst zu verzeichnen: Die Zahl der deutschen Kunst- und Kunstwerke hat sich mehr als verdoppelt. Aus den 4.200.731 Hörern des Jahres 1932 sind 8.470.562 im Jahre 1937 geworden. Der Volksempfänger, von dem bereits über zwei Millionen Exemplare veräußert wurden, hat nicht wenig zu diesem gewaltigen Aufschwung beigetragen. Das deutsche Buch, um ein weiteres Beispiel dieses kulturellen Wiederaufstiegs zu zeigen, ist wieder eins der wertvollsten Kulturträger der Nation geworden. Die Auflageziffern stiegen, an der Spitze das Buch des Führers „Mein Kampf, das schon jetzt mit 25 Millionen Auflage einen einzigartigen Bucherfolg erzielt hat. Die deutschen Theater stehen auf einer Höhe, die in der Geschichte des deutschen Theaters ohne Beispiel ist. Die Zahl der an den deutschen Bühnen angestellten Bühnenglieder ist seit der Machübernahme von 22.045 auf 28.012 gestiegen. Die Zahl der ganzjährig spielenden Bühnen wuchs seit 1933 von 49 auf 75. Die Besucherzahlen der Freilichtbühnen verdreifachten sich von 520.000 im Jahre 1932 auf 1.600.000 im Jahre 1936.

Spiel mit dem Feuer

40-Stunden-Woche im französischen Hotelgewerbe

Es ist ein gefährliches Spiel, auf das sich die französische Volkstrübsinnigkeit mit dem Versuch zur Einführung der 40-Stunden-Woche u. a. auch für das Hotel- und Gaststättengewerbe eingelassen hat. In den dreizehn Hotelbetriebsbetrieben hat diese Ankündigung lebhaft Unruhe hervorgerufen, um so mehr, als man sich damit gerechnet hatte, daß die Regierung mit Rücksicht gerade auf die Vorkriegsstellung und die damit zusammenhängende Bekämpfung des Fremdenverkehrs auf ein gefährliches Experiment, wie es die 40-Stunden-Woche darstellt, verzichten würde. Aus den Kreisen des Hotelgewerbes selbst wird darauf hingewiesen, daß die 40-Stunden-Woche einen schweren Schlag bedeute, weil sie die ohnehin schon in Schwierigkeiten befindlichen mittleren und kleinen Hotels und Restaurants zu einer weiteren Erhöhung der Personalausgaben zwingen werde, die für sie nicht tragbar sind.

Es kann daher nicht wundernehmen, daß der Verband des Gastwirts- und Hotelgewerbes, dem der größte Teil der betroffenen Unternehmer angehört, sich nunmehr hilfsuchend an den Präsidenten der Republik mit einem Schreiben gewandt hat. In diesem wird nachgewiesen, daß der Versuch praktisch eine Lohnsenkung von 30 bis 50 v. H. bringen würde, die eine Schließung zahlreicher größerer und kleinerer Betriebe zur Folge hätte. Eine völlige Schließung sämtlicher Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges sei die letzte Folge.

Die von den marxistischen Gewerkschaften beeinflussten Verbände der Angestellten erklären, daß sie auf die von den Unternehmern in Aussicht genommene Schließung mit dem Generalstreik aller Betriebe antworten würden. Auch hat es den Anschein, als wollten die rote Meute unter allen Umständen die Weltanschauung, die Menschen, Geld und Arbeit nach Frankreich bringen sollte, um diese Erfolge bringen.

Streiks in den Docks von Algier

In Alger hat sich der Streik auf den Docks wieder verschärft. Am Dienstagvormittag wurde auf ein Signal der Gewerkschaft hin die Arbeit eingestellt. Ein großer Frachtdampfer verließ noch den Hafen, ohne allerdings mehrere tausend Körbe Frischfleisch verladen zu können. Die Frischfleischhändler und Exporteure sahen die Forderung der Streikenden als unannehmbar an und schloffen ihre Betriebe. Um den Fortgang der notwendigen Arbeiten sicherzustellen und durch den Streik keine allzu großen Verluste zu erleiden, schritten die Gemüsehändler zur Selbsthilfe und vertriehen die Ladearbeit selbst. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hatte die Polizei die Reis besetzt.

Verstärkte Streiklage in USA

Die in den Vereinigten Staaten besonders in der Stahlindustrie herrschende Streikbewegung nimmt immer groteskere Formen an. Die Spannungen in der auf breiter Front durchgeführten Fehde zwischen den linksradikalen Gewerkschaften und der Stahlindustrie wurden noch dadurch verschärft, daß die Gewerkschaften mehrere kleine Niederlagen erlitten und aus Wut darüber die Terrorisierung der nichtstreikenden Arbeiter noch mehr steigerten.

In Youngstown (Ohio), wo es mehrfach zu Überfällen auf Polizei und zu Versuchen der Streikenden, auf das Werksgelände der Stahlfabriken zu dringen, kam, gelang es der Polizei, einen großen Teil der Streikposten zu entmannen. Um sich gegen den Terror der Gewerkschaften zu schützen, gründeten die arbeitswilligen Arbeiter, ähnlich wie vor einigen Tagen die Arbeiter der Nord-Betriebe, eine unabhängige Gewerkschaft, der nach einer Mitteilung der Stahlwerke bereits 63 v. H. der Arbeiterschaft beigetreten sind. Mit ihrer Hilfe beabsichtigen die Stahlwerke, innerhalb von wenigen Tagen die Betriebe wieder in Gang zu setzen.

In der Stadt Monroe (Michigan) erließ der dortige Bürgermeister einen Aufruf an die Zivilisten, die militärische Graduna haben und mit Schusswaffen um-

gehen können, sich als Sonderposten zur Verfügung zu stellen. Der Bürgermeister hofft, mit Hilfe dieser Einwohnerwehr das dortige Stahlwerk, das für die Stadt den Lebensunterhalt bedeutet, wieder eröffnen zu können. Eine Abkündigung im Stahlwerk ergab, daß von den 1351 Arbeitern 1331 die Arbeit wieder aufnehmen wollten, jedoch, wie so oft, von einer Minderheit terrorisiert und eingeschüchtert werden.

Von Belgrad nach Sofia

Neuraths Staatsbesuch in Bulgarien

Reichsminister Freiherr von Neurath ist nach Beendigung des Staatsbesuches in der jugoslawischen Hauptstadt nach Sofia weitergefahren. Zuvor besuchte er noch die Deutsche Schule in Belgrad und begab sich anschließend nach Topola, etwa 80 Kilometer südlich von Belgrad, wo er am Grabe des Königs Alexander einen Kranz niederlegte.

Die bulgarische Presse widmet dem Reichsaussenminister von Neurath herzliche Begrüßungsworte. Das Regierungsblatt „Dnes“ hebt das deutsch-bulgarische Freundschaftsverhältnis hervor und betont, daß der Besuch des Reichsaussenministers den traditionellen herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern erneut lebendigen Ausdruck verleihe. Durch seine geographische Lage und die gewaltigen Möglichkeiten seiner Wirtschaft sei das wiedererstarkte Deutschland berufen, eine große Rolle beim Wiederaufbau und bei der Fortentwicklung der Staaten in Mittel- und Osteuropa zu spielen. Deutschland könne am besten zwischen diesen Staaten ausgleichend wirken und durch seinen Einfluß zwischenstaatliche Verbindungen verknüpfen. Das bulgarische Volk sei überzeugt, daß Deutschland alles tun werde, um diesen seinen Einfluß zur Erhaltung eines allgemeinen dauerhaften Friedens geltend zu machen. Das Blatt weist hin auf die große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung, die Deutschland für Bulgarien und darüber hinaus für den europäischen Südoften besitzt.

Das Blatt „Mir“ bezeichnet den Besuch des Reichsaussenministers als ein großes außenpolitisches Ereignis für Bulgarien. Die Erinnerung an die glänzende Waffenbrüderschaft im Weltkrieg sei bei jedem Bulgaren noch frisch und lebendig, ebenso an die schweren Jahre der Schicksalsgemeinschaft nach dem Friedensbittat. Das bulgarische Volk werde die Ehre und die Aufmerksamkeit, die ihm mit dem Besuch des Reichsaussenministers des befreundeten großen Deutschlands zuteil werde, wohl zu schätzen wissen.

Deutschlands führende Rolle

Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel unter der Überschrift „Berlin und die Donau“ mit der Lage auf dem Balkan, die von dem Blatt günstig beurteilt wird. Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn hätten sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet mit Deutschland verbunden. Diese Verbindung habe die Länder nicht daran gehindert, ihre Aktionsfreiheit in Takt zu halten. Es sei natürlich, daß Deutschland mit seinem großen wachsenden Handel und seinen politischen Interessen in Mittel- und Südosteuropa die Gelegenheit wahrzunehmen habe, einen Minister in dieses geschäftliche diplomatische Zentrum zu entsenden. Deutschlands Handelsbeziehungen zum Balkan befänden sich in ständigem Wachstum. Ganz allgemein könne man sagen, daß die zentral-europäischen Staaten sich fähiger fühlten, zu achtenswerten Abmachungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu gelangen.

Nichts könne besser sein, als wenn Mitteleuropa eine beratige friebefreie Entwicklung durchmache auf dem Wege von Verhandlungen, bei denen Deutschland eine führende Rolle spielen werde und spielen müsse.

Polnisch-rumänische Zusammenarbeit

Zu gleicher Zeit mit der Baltantreise des deutschen Reichsaussenministers stattete der polnische Staatspräsident Pilski in Begleitung des Außenministers Beck der rumänischen Regierung einen Staatsbesuch ab. Bei dieser

Gelegenheit wurden derartige Trinitäts-Verhandlungen, wie die Warschauer Presse hervorhebt, durch freundschaftlichen Charakter ausgedrückt. Die Worte Carols, wonach das polnisch-rumänische Bündnis Lebensnotwendigkeit für beide Völker sei, würden die Feststellung, daß nur starke Waffen die Völker schützen könnten. Die Worte des rumänischen Staatspräsidenten, daß das polnisch-rumänische Bündnis im Verlauf der letzten 15 Jahre nicht nur nicht Wert verloren, sondern im Gegenteil sich weiter entwickelt habe, seien besonders beachtenswert.

Moskau sucht Bundesgenossen

Dimitroff pulst die „Zweite Internationale“ auf. Der Bolschewistenführer und „Generalsekretär“ der Moskauer Komintern, Dimitroff, wandte sich in einem neuen Telegramm an den Vorsitzenden der kommunistischen Internationale, die Bröndere. Er forderte sich, daß die aktive Unterstützung der spanischen Revolution seitens selber Internationalen auf die Tagesordnung gestellt wird.

Es handelte sich, so telegraphierte Dimitroff, um „Lebenswichtige Frage“. Die Komintern würde alles um den Sieg der spanischen Bolschewisten zu tun und halte auch weiter an ihrer Absicht fest, zwischen beiden Internationalen den Meiningsaustausch auszuweiten und einen Aktionsausfluß zu schaffen.

In einem weiteren Telegramm an die Komintern vertritt Dimitroff die Ansicht, daß die Unterstützung der Moskauer Komintern. Er werde sich auf die Verantwortung seines ersten Aufrufs zu „samer Nationen“ beziehen.

Engländer Geißelner heft in Straßburg

Der berüchtigte Bolschewistenführer, der „Parasit“ gegen Deutschland gehalten, in der er die deutsche Flieger die baskische Stadt Guernica zerstört hätten. Diese Rede findet in der englischen Presse scharfen Widerpruch. So erklärt „Daily Mail“ die Rede auch in der Straßburger Bevölkerung als eine Provokation Deutschlands. „obwohl die wenigen Mellen von der deutschen Grenze entfernt“ trachtet werde. Besonders scharf wendet sich die deutsche Presse gegen die „Morning Post“ gegen den Friedensstörer im Priesterrock. Das Blatt schreibt:

Ein solches Vorgehen könne für den europäischen Frieden nur verhängnisvolle Folgen haben. In der gegenwärtigen außerordentlich gespannten Lage müßten politische Exzitationen, wie sie der „Parasit“ voll angesehen werden.

Zum Schluß erklärt das Blatt, obwohl in England die Freiheit des Wortes und der Uebersetzung beibehalten müßte man entscheidende Maßnahmen gegen denartiger Äußerungen verlangen, die die außenpolitischen Beziehungen Englands aufs empfindlichste stören. Im Hinblick auf die Presse und von den Rednerpalast aus würden ausländische Nationen ständig kritisiert, was nichts weiter als ein Ausbruch des Pharisäertums ist.

Italien holt seine Toten heim

Uebersiedlung der Opfer des Stollenhillschiffs „Barletta“

Zur feierlichen Uebersiedlung der sechs italienischen Marineoffiziere, die dem feigen Angriff bolschewistischer Flugzeuge auf das italienische Flottenhillschiff „Barletta“ zum Opfer gefallen sind, ist aus Neapel ein aus dem Archiwader nach Palma de Mallorca ausgefahren. Die italienischen Offiziere werden auf dem Kreuzer „Volturno“ eingeschifft. Das festschiffliche Italien wird seine Gefallenen mit allen militärischen Ehren in Neapel empfangen und als Helden, die im Dienst am internationalen Frieden unter bolschewistischen Bomben ihr Leben ließen, in der Heimat zur Ruhe geleiten.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Uebersiedlungsstelle: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

4 Fortsetzung

„Ich meine das ja auch nicht so wörtlich, Krischan. Ich meine nur, am ruhigsten und bedachtsamsten arbeitet doch der Hinner.“

„Das können wir schwer beurteilen. Jedenfalls ... das verzeih ich dem Jang nicht. Der hat ja so gewissermaßen die Ehre der Firma gerettet. Das waren zuviel Fehlschläge in der letzten Zeit. Und am liebsten möcht' ich den Auftrag des Amerikaners ablehnen.“

„Liegt was Neues vor, Krischan?“

„Ja, eine bannige Sache. Ich möchte nicht so recht bean. Ich will euch was sagen, kommt jetzt mit zu mir in mein Haus, und da können wir uns über alles austauschen, und die Jungs ... das werde ich brauchen sagen ... die mögen auch kommen. Ja meine nur ...“

„... du hast hier keinen Grog nich, Krischan!“ vollendete der Körper lachend.

„Ja, ja, das meine ich schon auch.“

Als sie eben das Büro verlassen wollten, da kamen die Jungs schon, alle übertragend Hinner Handewitt, der hübsche Junge, dessen blonder Schopf wie lauter Gold in der Sonne leuchtete, und dessen Augen nur so bligten. Hinner ihm John Connall, ein mittelgroßer Engländer, der aber schon zehn Jahre bei der Firma arbeitete, ruhig und zurückhaltend, ganz der englische Typ. Reiner sah ihm an, daß er an Hinner hing wie an einem Bruder, und er war gut zehn Jahre älter als der Blondkopf.

Frühe Prell war ein gebürtiger Berliner, der früher als Taucher in Zahnmärkten auftrat und in ein zwei Meter tiefes Bassin stieg. Aus solchen Beuten werden nie gute

Taucher, was sie vorführen, ist mehr eine Spielerei, ein Anschauungsunterricht, aber Frühe Prell, ein großer starrer Taucher, schaffte es doch. Als er damals bei der bekannten Tauchersfirma um ein Engagement bat, da lachte das ganze Geschäft, aber schließlich ließ sich Krischan Bosse doch erweichen — die große Schnauze des guten Prell schaffte es — und Prell wurde angestellt, durfte volontieren. Zu aller Erstaunen wurde doch aus ihm ein effizienter Taucher.

Der Bierte im Bunde war der mittlere Frische Jan Maar, der schneidigste der vier, der darin sogar noch seinen englischen Kollegen übertraf. Jan Maars Gesicht war hart und kantig, aber ein Charakterkopf wie man ihn selten noch fand. Als Freund konnte man sich reißlos auf ihn verlassen.

Die vier Taucher lebten wie Brüder zusammen, alle vier waren jung, unverheiratet und strotzten vor Lebenskraft. Wenn von einer Seite manchmal ein Miston hineinkam, so kam es von Frühe Prell. Der Berliner war maßlos ehrsüchtig, und es wachte ihn manchmal, daß ihn Hinner in der Leistung überstiege, aber das waren nur augenblickliche Anwandlungen, die ein lachendes Wort Hinner's bisher immer gleich aus der Welt geschafft hatte.

Die vier Taucher standen im Büro, und wer jetzt die schaudernden Jungen in ihrem Sonntagsstaat gesehen hätte, der wäre kaum darauf gekommen, daß zwei prominente Taucher da vor ihm ständen.

„Grüß Gott, Vater Bosse!“ rief Hinner und brängte auf den Chef zu. Herzlich schüttelte er ihm die Hand. „Da sind wir wieder, Vater Bosse. Alle wohl und munter!“

„Freut mich, Hinner! Freut mich, Jungs!“ rief er und sah ja gut aus, als wenn er aus den Ferien käme.“

„Ferien waren es ja nicht, Vater Bosse!“ entgegnete Hinner gutgelaunt. „Die wollen wir jetzt machen. Gestoft haben wir uns bannig, als wir den Raften, die Marotte, leer hatten. Und das alte, liebe Hamburg hat uns manchmal sehr gefehlt.“

„Glaub's wohl, Hinner! Also, mein Junge, ich fahre jetzt mit Krüger und Riebelhaus und mit dem Steuermann in mein lüttes Haus, und wenn ihr fertig seid, dann kommt ihr mach!“

„Gemaht, Vater Bosse. Wir wollen nur unseren lieben Herrn Seff ein bißchen leichter machen.“

„Ja gut. Also ich erwarte euch.“

„Gruß an Meise, Vater Bosse!“ rief Hinner den Davongehenden nach.

Die Tür schloß sich, und die vier Taucher begrüßten das Büropersonal herzlich. Jan Maars Züge klärten sich auf, wurden weicher, als er Hede Peterßen, die er besonders verehrte, die Hand drückte.

Der Berliner tat mit Senta Sonntag einen Schwach, während sich der Engländer John Connall mit seinem Bürofreund Richter unterhielt.

Hinner aber trat gravitätisch zu Thomas Seff.

„Grüß Gott, Herr Seff! Was macht die Arbeit? Immer bißchen was zu tun?“

Seff sah den Spötter strafend an.

„Bischen was! Ich danke, es langt. Ihr fahrt da draußen spazieren, und wir können hier vor Arbeit nicht aus den Augen gucken!“

Hinner setzte ein bedauerndes Gesicht auf.

„Das tut mir aber leid, Herr Seff. Sorgen haben Sie. Wissen Sie was, wir tauschen einmal. Das Zahlenrechnen in die Bücher kann doch nicht so schwer sein. Sie ich jetzt dann mal auf der „Leonie“ und tauchen ... nur ein bißchen. Ach, nur zwanzig Meter tief, tiefer braucht's nicht zu sein. Und ich fahre dann schön warm hier und kann mich aber die lütten Deerns freuen, während Sie mit den Haifischen Stat spielen!“

„Ich muß doch bitten, Herr Handewitt!“

„Aber nein, ich mache das gern. Ich werd's sagen!“

„Sie sind wohl toll! Ich in meinen Jahren und tauchen!“ brauchte Seff auf.

„Aber warum denn nicht? Fahren zur See spazieren. Frein ist das. Und immer ein Bubllet mit Rum. Nicht wahr, so haben Sie sich doch unser Leben vorge stellt. Das sieht doch schon eine Ede anders aus. Also Herr Seff, ich brauche Geld!“

(Fortsetzung folgt)

Die Wahrheit über Ibiza

Die Volkswissen einwandfrei die Angreifer

Nachdem nunmehr die eingehenden Berichte des Seebefehlshabers der deutschen Seestreitkräfte in Spanien vorliegen, wird im folgenden der Tatbestand des Vorfalles von Ibiza nochmals in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit mitgeteilt:

In der zweiten Mahälfte befanden sich die beiden deutschen Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ und die vier Torpedoboote „Seeadler“, „Albatros“, „Leopard“ und „Luchs“ zur Ausübung der Seefrontaufstellung auf dem deutschen Gebiet an der östspanischen Küste. Um den Befehlungen bei ihrem anstrengenden Dienst abwechselnd kurze Zeit Ruhe zu gewähren und Vorräte zu ergänzen, ließen die Schiffe einzeln verschiedene nahegelegene spanische, französische und englische Häfen an.

Der Ueberfall auf Palma

Aus diesem Anlauf lag „Albatros“ vom 22. Mai ab auf der Reede von Palma. Hier erfolgte am 26. Mai der bekannte Luftangriff, durch den „Albatros“, der englische Flottenführer „Gardv“ und einige italienische Schiffe durch Bombeneinschläge in ihrer unmittelbaren Nähe in Mitleidenschaft gezogen wurden und auf dem italienischen Hilfskreuzer „Carletta“ eine Bombe detonierte, die sechs italienische Offiziere tötete.

Um eine weitere Gefährdung der deutschen Schiffe auszuheilen, wurde von diesem Vorfalle ab vom Anlaufen des Hafens von Palma durch deutsche Seestreitkräfte Abstand genommen. Das Panzerschiff „Deutschland“ anordnete daher am 29. Mai auf der Reede von Ibiza. Die in der ausländischen Presse aufgetauchte Behauptung, daß die „Deutschland“ dort nicht hätte ankern dürfen, ist unzutreffend.

Kein Schutz der „Deutschland“

Am 29. Mai gegen 19 Uhr erfolgte ein überfallartiger Angriff von zwei Bombenflugzeugen auf „Deutschland“. Die Maschinen flogen über Land aus Richtung der tiefstehenden Sonne an und warfen mehrere Bomben auf das in Ruhe liegende Panzerschiff, von denen zwei trafen. Für die Flieger war bei der geringen Flughöhe eine Verwechslung der „Deutschland“ mit einem westspanischen Schiff ausgeschlossen. „Deutschland“, die abwehrbereit zu Wasser lag, konnte Abzeichen und Typ der Flugzeuge gegen die Sonne nicht erkennen und hatte nach der ganzen Lage keinen Grund, unerwartete Flugzeuge unter Feuer zu nehmen. So kam es, daß diese als Angreifer erst festgestellt wurden, nachdem sie die Bomben geworfen hatten. Tatsächlich ist sowohl vom Panzerschiff „Deutschland“ wie auch vom Torpedoboot „Leopard“ kein Schaden geschehen.

Während des Flugzeugüberfalles wurden Teile der spanischen Flotte, und zwar die Kreuzer „Alberad“ und „Menbez“, „Runez“ auf etwa 28 Kilometer, vier Zerstörer in 14 bis 15 Kilometer Entfernung gestrichelt. Wenige Minuten nach dem Bombenangriff erfolgte eine Landbeschießung der roten Zerstörer.

Unprovokeder Luftangriff der Volkswissen

Alle Angaben der Balenciamacht über den Waffengebrauch der deutschen Kriegsschiffe sind unwahr.

Entweder haben diese Machtgeber im Bewußtsein ihrer Schuld absichtlich die Unwahrheit gesagt oder die Flugzeugführer haben ihre ruchlose Tat durch eine solche Lüge zu verdecken versucht.

Es handelt sich somit um einen unprovokeden Ueberfall der spanischen Flugzeuge, die einwandfrei als die Angreifer festgestellt sind.

Da ein Teil der Besatzung der „Deutschland“ in Ruhe war und deshalb zahlreiche Mannschaften sich in ihren ausgestatteten Wohnräumen im Vordach ausbreiteten, entstanden durch den einen der Bombentreffer die erheblichen Verluste an Toten und Verwundeten.

Die Menschenverderber von Montabaur

Ein Opfer der Klostermoral beging Selbstmord.

Vor der Dritten Strafkammer in Koblenz wurde wieder gegen zwei ehemalige Barmherzige Brüder von Montabaur verhandelt. In beiden Fällen handelte es sich um junge Männer, die wie so viele andere unverbunden und ahnungslos in den Orden eintraten, hier aber bald zu den gemeinsten Verbrechen verführt wurden.

In der ersten Verhandlung war der Barmherzige Bruder Wigger, im bürgerlichen Leben Bernhard Klein, angeklagt. Er war im Alter von 21 Jahren in Montabaur eingetreten. Hier verführte ihn der junge, unverbundene Mann der wenig rühmlich bekannte Bruder Epprem, der auch zeitweise die Vertretung des Abzuges meisters hatte. Er nahm ihn mit auf seine Jelle, man trank Wein, und dann begann die übliche widernatürliche Unzucht. In Oberhausen, wohin der Angeklagte 1931 versetzt worden war, betätigte er sich dann seinerseits als Verführer. Mit drei Pfingstlingen, aber auch mit Erwachsenen ließ er in nicht wiederzugebender Weise seinen verderblichen Gelüsten ungehemmt nach. Einmal geriet er aber an den Unrechten, der ihn zurückwies und dem Vorsteher diesen Vorfalle meldete. Anstatt aber jetzt wirksam einzugreifen, tat der Vorsteher das Gegenteil: Bruder Wigger wurde „verpöht“. Daß die Seuche weitergetragen wurde, daß anderen unverbundenen jungen Menschen ihr Leben zerstört wurde, darum kümmerten sich die Verantwortlichen nicht. Der Angeklagte sah aber schließlich selbst vor sich, daß er im Kloster unrettbar verkommen würde. Er trat aus dem Orden aus, heiratete und hat sich seitdem bemüht, ein ordentliches und anständiges Leben zu führen. Mit Recht konnte daher der Vertreter der Anklage diesen Mann als Opfer des Klosters bezeichnen, denn im Kloster sei er zum Verbrecher geworden.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 175 in fünf Fällen auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft.

Die Oberen verlagten

Die zweite Verhandlung richtete sich gegen den 35-jährigen Wilhelm Ewers, genannt Bruder Engelbert. Dieser war mit 19 Jahren in Montabaur bei den Barmherzigen Brüdern eingetreten, und war später in Fulda, Oberhausen, Dorsten und wieder in Oberhausen tätig ge-



Die Volksgasmaske ist da. Rechts (M). Die von Generaloberst Göring auf dem Appell der Reichsfliegerführer des Reichsluftfahrtministeriums entwickelt wurde und demnächst zur Ausgabe gelangt.

wesen. Er wurde gleich nach seinem Eintritt von Bruder Weinrad verführt. Ein Bruder Konstantin schloß sich dem Treiben an. Der verführte Bruder Engelbert begnügte sich damit, die Dinge zu beichten, und hing dann seinerseits auch an, seinen Lehnmeistern Ehre zu machen und mit den Brüdern sowie mit den ihm anvertrauten Pfingstlingen die gleichen Schmutzereien zu begehen.

Aus einem Brief des Generaloberen der Barmherzigen Brüder an den Bischof von Limburg ging hervor, daß den Oberen die ungläublichen Verfehlungen wohl bekannt waren, daß sie aber keine abschreckende Strafe für diese Ungeheuerlichkeiten verhängten, sondern einfach wieder eine „Vergebung“ vornahmen. Auf solche Weise kam auch Bruder Engelbert nach Oberhausen und nach Dorsten. Immer trafen sich die alten Kumpans wieder, stets begann wieder das alte Treiben.

Zur Abwechslung machte man sich dann an die Pfingstlinge heran, die in den Zimmern, im Keller, im Badezimmer, kurz überall, wo man zusammenkam, in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht wurden. Einer dieser Unglücklichen hat sich schließlich aus Verzweiflung das Leben genommen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen, davon in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174, Abs. 1, Ziffer 1 und 3 unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und rechnete ihm 1 1/2 Jahre der Untersuchungshaft an.

Hemmungsloser Priester verurteilt

Er machte sich an Minderjährige heran.

Ein ebenso klägliches wie erbärmliches Bild entrollte sich vor dem Münchener Landgericht. Angeklagt war der 57-jährige römisch-katholische Priester Supao Koller aus Fünfling bei München. Koller hatte sich am 23. September 1936 auf der Klosterfestung in dem Gebirgsort den Schauluden an 11- und 12-jährige Mädchen herangemacht, und sie in aller Offenheit unzüchlich berührt.

Bekanntmachung

der Haushaltsaufsicht der Stadt Spangenberg für das Rechnungsjahr 1937.

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1937 folgende Haushaltsaufsicht bekanntgemacht:

I. § 1. Der dieser Aufsicht als Anlage beigelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in den Einnahmen auf	178 963.— RM.
in den Ausgaben auf	178 963.— RM.

im außerordentlichen Haushaltsplan

in den Einnahmen auf	5 000.— RM.
in den Ausgaben auf	5 000.— RM.

festgelegt.

§ 2. Die Steuerföge für die Gemeindebesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgelegt:

- Grundvermögensteuer I 290 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages
- Grundvermögensteuer II 260 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages
- Gewerbesteuer nach dem Ertrage und Kapital 240 v. H. des Nettobetrages
- Bürgersteuer 600 v. H. des Reichsföges.

§ 3. Der Höchstbetrag der Rassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stabilität in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 30 000.— RM. festgelegt.

II. Die nach § 86 DDD erforderlichen Genehmigungen der Aufstichtsböhrde zur der Höhe der Steuerföge und dem Höchstbetrag der Rassenkredite sind unter dem 4. Juni 1937 erteilt.

III. Der Haushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 DDD vom 11. Juni 1937 bis zum 17. Juni 1937 im Rathaus, Zimmer 5, öffentlich aus.

Spangenberg, den 9. Juni 1937.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Drucksachen nur von H. Munzer!

Der Angeklagte wurde eines vorangelegten Vergehens der Erregung öffentlichen geschlechtlichen Vergehens in Tateinheit mit zwei Verbrechen der Unzucht mit einem zehnjährigen Mädchen in einer Gefamtschuld verurteilt. Die Verbrechen wurden hervorgehoben, daß er nicht nur Priester, sondern auch im Priesterkleid diese Handlungen begangen habe.

Zuchtschweitis Suizidal erklört

Höhe rote Offiziere verhaftet.

In Moskau wird jetzt eine Reihe weiterer Verurteilungen in der Führung der Roten Armee bekannt gegeben, welche die bisher noch immer nicht bestätigten rüchle über die Verhaftung Marschall Zuchtschweitis nun doch zu betätigen scheinen.

Bekanntlich war der bisherige Stellvertreter des Marschalls, der Marschall Zuchtschweitis, am 11. April 1937 verhaftet worden. Er hat diesen Vorfall nicht mehr angeordnet, sondern wurde nach überlieferten Informationen bereits gegen Ende des vorigen Monats verhaftet.

Nunmehr scheint sich das Schicksal Zuchtschweitis vollends erfüllt zu haben, da der ihm noch vor wenigen Wochen übertragene Posten jetzt anderweitig durch einen Divisionskommandeur Jekremow besetzt worden ist. Der bisherige Offizier, der die Person des Marschalls Zuchtschweitis nicht mehr angeordnet, sondern wurde nach überlieferten Informationen bereits gegen Ende des vorigen Monats verhaftet.

Was dem jetzt endgültig beteiligten Marschall Zuchtschweitis im einzelnen zur Last gelegt wird, ist nicht bekannt. Vermutlich handelt es sich um Beziehungen zu oppositionellen, d. h. gegen die Stalinische Führung bestimmten Parteistellen, mit denen „Entlarvung“, „Ausrottung“ Stalin und seine GPU zur Zeit so beschäftigt sind.

Dankfagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Onkelschen bewiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Betriebsführer und Erfolgsföher der Firma G. W. Salzmann, dem Gesangsverein „Liedertafel“, dem Kirchenvorstand und Herrn Warrer Dr. Bachmann für die trostreichen Worte am Grabe.

Frau Wwe. Hühner
und Angehörige.

Spangenberg, den 9. Juni 1937.

Täglich frische
Erdbeeren, Tomaten, Wirsing, Oberkohlrab,
Blumenkohl, Kopfsalat, Salatsurken u. Spargel.
GÄRTNEREI KARL GOISCHE

Blutausbekämpfung

Es ist festgestellt worden, daß in den Privatgärten die Obstbäume stark mit Blutlaus befallen sind. Ich bitte sämtliche Gartenbesitzer auf, ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus nachzusehen und gegebenenfalls Schritte zu ihrer Vertilgung zu unternehmen. In den nächsten Tagen wird eine Vertilgung der Blutlaus durch die Polizeibeamten vorgenommen werden. Wer diese Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat Zwangsmaßnahmen zu erwarten und wird bestraft.

Spangenberg, den 10. Juni 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeiböhrde:
Fenner.

Bewcise!

können nur überzeugen! Dr. Durhardts
Blut- und Darmreinigung-Perlen wirken
prompt und mild, wie zahlreiche Ver-
braucher bestätigen. 50 Stk. 85 Pfg.
Liebenbach-Drogerie
Spangenberg, Am Liebenbachbrunnen

STEMPEL

liefert schnell u. preis-
H. Munzer